

Mein Sozialpraktikum

Im Rahmen eines Sozialpraktikums der Stufe elf des Christian-Dietrich-Grabbe Gymnasiums, hatte ich die Chance, einen Einblick in den Berufsalltag des Pflagedienstes Diakonie ambulant e.V. zu bekommen. Der ambulante Pflagedienst fährt zu den Patienten nach Hause und versorgt sie dort, wenn sie das nicht mehr alleine können. So müssen sie nicht in ein Altenheim, sondern können weiterhin zuhause wohnen.

Natürlich macht man sich vor so einem Praktikum viele Gedanken, besonders wenn man sich vorher noch nicht wirklich mit dem sozialen Berufsfeld auseinander gesetzt hat. Ich war ein bisschen verunsichert, weil ich nicht genau wusste, was auf mich zukommen wird. Werden die älteren Menschen mich freundlich begrüßen oder eher abweisend zu mir sein? Wie verhalte ich mich den Patienten gegenüber? Wie komme ich mit der Situation klar? Das alles sind Fragen, die ich mir stellte bevor mein Praktikum losging.

Doch schon bei der ersten Patientin waren meine Zweifel wie weggeblasen. Sie war sehr freundlich und stellte mir gleich viele Fragen. Die Stimmung war sofort aufgelockert und ich verließ ihre Wohnung mit einem guten Gefühl. So ging das den ganzen Tag weiter, die Patienten waren alle sehr nett und aufgeschlossen mir gegenüber und auch wenn es mir am Anfang noch unangenehm war, ihnen bei dem duschen zuzusehen, hab ich mich sehr schnell daran gewöhnt, auch daran, Dinge zu sehen, bei denen man sonst eher die Augen zukneift. Das alles war schon nach dem ersten Tag kein Problem mehr für mich.

Manchmal ist es ein bisschen traurig, zu sehen wie einsam viele der alten Menschen sind, doch dann sehe ich, wie sehr sie sich über den täglichen Besuch von uns freuen und wie zufrieden sie trotz ihres Alters, ihrer Krankheiten und ihrer Einsamkeit manchmal sind. Sie freuen sich über Kleinigkeiten, wenn man etwas von sich erzählt oder ihnen einfach mal zuhört.

Ich habe mich vorher nie wirklich mit dem Älter werden auseinander gesetzt, es war immer noch soweit weg. Natürlich habe ich viel Kontakt zu meiner Oma, doch das ist etwas völlig anderes, denn wenn man jetzt sieht wie die älteren Menschen leben, macht man sich eine menge Gedanken darüber, wie es wohl ist alt zu werden und von anderen Menschen bei alltäglichen Dingen abhängig zu sein, oder damit, am Lebensende zu stehen. Eine der Patientinnen erzählte mir, dass sie im Krankenhaus wieder belebt wurde, dann sagte sie: "Es wäre mir lieber gewesen, sie hätten mich sterben lassen.." Es macht mich traurig so etwas zu hören. Wer wünscht sich schon zu sterben? Ich denke das Sozialpraktikum ist eine gute Sache, da man so viele Dinge in einem anderen Licht sieht. Man befasst sich mit Dingen, die für einen jetzt noch als unwichtig angesehen werden, obwohl sie doch sehr wichtig sind. Auch wenn der Beruf der Altenpflegerin für mich persönlich nichts ist, bewundere ich die Menschen, die den hilfsbedürftigen Menschen jeden Tag ein Stück Lebensqualität schenken.